

Hier kommt das Calenberger Land

Springe soll sich mit drei Nachbarorten zusammenschließen, um an EU-Fördergelder zu kommen

VON CHRISTIAN ZETT

Springe. Gegen das Kirchturndenken – für die Fördergelder: Springe will sich mit Wennigsen, Barsinghausen und Gehren zur Region „Calenberger Land“ zusammenschließen, zumindest auf dem Papier. Die vier Kommunen hoffen so bis zum Jahr 2020 auf Zuschüsse von etwa 3,5 Millionen Euro.

Dass die Stadt Springe nun auf einmal die Vorzüge der etwa von der SPD oft geforderten Zusammenarbeit über die eigenen Stadtgrenzen entdeckt hätte, kann man nicht sagen. Im Rathaus zeigt man sich dem Plan gegenüber noch zurückhaltend. „Es laufen interne Gespräche“, sagt Vize-Bürgermeister Gerd-Dieter Walter; das Modell sei „noch nicht spruchreif“.

Wennsichens Wirtschaftsförderer Christian Mainka koordiniert die geplante Zusammenarbeit. Und räumt ein, die Initi-

ative sei nicht von den Kommunen selbst gekommen, sondern von der Region. Reagiert werden solle auf das Schrumpfen eines anderen, bislang genutzten Fördertopfs, den die EU von 2,5 auf 1,5 Milliarden Euro eindampft.

Stattdessen wollen die vier Nachbarkommunen jetzt einen Fördertopf mit dem Namen ILEK anzapfen, den das Land für die EU verteilt. Kurz gesagt geht es dabei um die Behebung von Schwächen im ländlichen Raum. Insgesamt umfasst das Programm 14 Millionen Euro; neben dem Calenberger Land bewerben sich laut Mainka drei weitere niedersächsische Regionen. Was genau mit dem Geld in Springe und den anderen Städten und Gemeinden gemacht wird, soll nach den Sommerferien ein Prozess unter Beteiligung der Politik zeigen.

„Wir beauftragen ein Planungsbüro, das dann aus den Ideen ein Konzept erstellt“, sagt

Mainka, der schon eine erste Liste im Kopf hat: Dorfgemeinschaftshäuser können demnach genauso gefördert werden wie Wander- und Feldwege, Denkmalsanierungen oder der Umweltschutz. Dorfgemeinschaften können aber auch einen kleinen Laden – wie den in Altenhagen I – oder gar die Ansiedlung eines Arztes in schwach versorgten Gebieten anmelden. Grundsätzlich würden alle öffentlichen Projekte mit 50 Prozent der Gesamtsumme unterstützt; für private Vorhaben gebe es 30 Prozent Beihilfe, sagt Mainka. Zu Letzteren zählt der Experte etwa einen Landwirt, der seinen Hof auf ein Biokonzept umstellt.

Den Herbst über müssten sich Stadt und Politik in Springe einig werden, welche Vorhaben sie anmelden wollen: Bis 10. Januar muss der fertige Antrag beim Land liegen.